

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 12. September d. J. dem Feldmarschall-Lieutenant Karl von Blazekovic, Statthalter im Königreiche Dalmatien und Militärcommandanten in Zara, anlässlich der Vollstreckung seines fünfzigsten Dienstjahres in Anerkennung seiner im Frieden wie im Kriege geleisteten vorzüglichen Dienste das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. September d. J. dem Sectionsrathe im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Karl Lind den Orden der eisernen Krone dritter Classe tafsfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der Staats-Oberrealschule im zweiten Wiener Gemeindebezirke Dr. Karl Frauscher zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Klagenfurt ernannt.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den Conceptspraktikanten Johann Loncar zum provisorischen Finanzconcipisten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das Manifest des Grafen von Paris.

Das Manifest, welches der Graf von Paris veröffentlicht hat, muß als ein Ereignis von unleugbarer Tragweite für die innerpolitische Entwicklung Frankreichs angesehen werden. Dasselbe markiert eine wesentliche Aenderung in der Taktik der monarchistischen Partei des Landes gegenüber der Regierung, gegenüber dem Parlamente und gegenüber der Nation. Zunächst darf man das Manifest als eine Kündigung des Waffenstillstandes auffassen, welche die conservative Partei seit Mitte Mai der republikanischen Regierung gegenüber beobachtet hat, und dann als ein Wahrzeichen, daß sich der Gegensatz der beiden Hauptparteien auch außerhalb

des Parlaments, auch im Lande wieder verschärfen und daß der Kampf zwischen denselben wieder von neuem beginnen wird, wie vor Jahren, als kurz nach dem Tode des Grafen von Chambord die Hoffnungen auf eine Restauration in die Halme geschossen waren.

Wir haben vor einigen Tagen an dieser Stelle von der veränderten Haltung gesprochen, welche die Monarchisten der französischen Kammer, also die überwiegende Mehrheit der Rechten, dem Ministerium Rouvier gegenüber einzunehmen anfing. Wir haben darauf hingewiesen, daß die anerkannten Führer derselben ihr specielles monarchisches Programm wieder hervorholen und, ohne geradezu dem gegenwärtigen gemäßigten Ministerium die kühle Freundschaft und mittelbare Unterstützung aufzusagen, welche sie demselben bislang haben angedeihen lassen, doch offen erklären, was sie wollen, daß sie sich offen zu ihrem letzten politischen Ziele bekennen.

Das Schlagwort hierfür hatte bekanntlich vor kurzem der ehemalige Senats-Präsident Herzog von Audiffret-Pasquier mit seinem Schreiben an einen gesinnungsgenössischen Freund gegeben. Die Parteigenossen haben das Schlagwort aufgenommen, und die Parteipresse hat dasselbe nach allen Richtungen hin zu commentieren angefangen. Im republikanischen Lager und insbesondere auf dem gemäßigten Flügel desselben erregte dieses unerwartete Auftreten der Orleansisten vom ersten Augenblicke an nicht geringes Mißbehagen und noch größere Ueberraschung. Seit Jahren hatten die Monarchisten zwar ihr eigentliches Programm, ihren letzten politischen Gedanken niemals verleugnet, aber auch niemals sich veranlaßt gefunden, dasselbe mit einer gewissen Ostentation hervorzuführen. Wenn sie unter sich waren, gaben sie sich als Royalisten, in den republikanischen Vertretungskörpern jedoch nur als die conservative Partei. Noch bei den letzten allgemeinen Wahlen im Oktober 1885, bei denen sie einen so außergewöhnlichen Erfolg erzielten, hat keiner ihrer Candidaten vor seinen Wählern die royalistische Fahne entfaltet, obwohl das royalistische Bekenntnis derselben als ein notorisches bekannt war und sie ausdrücklich deshalb von den Republikanern bekämpft wurden.

Das Manifest des Grafen von Paris läßt nun das Schreiben Audiffret-Pasquiers, und was sich daran

knüpfte, als ein einleitendes Vorspiel erscheinen; das Manifest geht viel weiter und formuliert die in Betracht kommenden Fragen mit einer Präcision, die keine weitere mildernde Deutung mehr von Seite der Optimisten unter den Republikanern zuläßt. Dasselbe bedingt eine Aenderung der Taktik der Monarchisten im Parlamente und außerhalb desselben. Zwar wird in diesem Manifeste gesagt, die Monarchisten hätten in der National-Versammlung die conservativen Interessen und das öffentliche Vermögen zu vertheidigen, ohne die parlamentarischen Krisen zu vermehren — eine Instruction, welche vollständig zu dem Verhalten der Rechten gegenüber dem Cabinet Rouvier paßt und dessen Unterstützung auch fernerhin nicht verbieten würde, wenn eben gerade dieses Ministerium mit seiner nach allen Richtungen hin maßvollen Politik noch fernerhin möglich sein würde. Aber gerade die fernere Lebensfähigkeit dieses unter indirecter Beihilfe der Rechten gebildeten und bisher am Ruder erhaltenen Cabinets erscheint in Frage gestellt. Die Opposition, welche dasselbe wegen der platonischen Freundschaft der Monarchisten bei einem großen Bruchtheile der Republikaner in der Kammer und außerhalb derselben gefunden, wird sich nunmehr derart verstärken, daß der Präsident der Republik und die Regierung dieser Stimmung Rechnung tragen müssen. Neuerdings wird sich gerade so wie nach den letzten allgemeinen Wahlen und dem großen Erfolg, welchen dieselben den Monarchisten gebracht haben, der allgemeine Ruf nach einem festeren Aneinanderschließen der republikanischen Fractionen erheben und dementsprechend auch nach einer Umgestaltung des Cabinets im Sinne einer Coalitions-Regierung, in welcher die radicale Linke eine stärkere Vertretung findet.

Eine Strömung, welche diesem Ziele zutreibt, wurde schon vor vierzehn Tagen signalisiert und dann wieder in den ministeriellen Blättern mit schwachen Dementis in Abrede gestellt. Wenn diese Strömung noch nicht vorhanden gewesen wäre, so würde sie jetzt entstehen; sie wird sich alsbald mächtig geltend machen und sich Beachtung erzwingen. Was es dann schließlich, nachdem die unerläßlichen Zugeständnisse an dieselbe gemacht wurden, mit der Mallierung der republikanischen Fractionen auf sich hat, weiß man aus

Feuilleton.

Was in der Schule zu lernen ist.

Die Schulzeit ist wieder da, und die jungen Herren und die jungen Fräulein setzen wieder ihre wichtigsten Wieneen auf. Es heißt, immer tiefer in die kühlen Tempel der Weisheit eindringen. An Wegweisern darf es nicht fehlen; neue Bücher müssen angeschafft werden, denn die vorjährigen bedeuten eine überwundene Entwicklungsperiode. Da hat man nun, sauber geheftet oder schön gebunden, den ganzen Bildungstoff vor sich liegen, mehr als Aristoteles in seinen besten Stunden geahnt hat. Abschreckende mathematische Probleme, ernste Gesichtsdarstellungen, Geographie, Physik, Chemie, die geheimnisvolle Literatur, dazu die Sprachen mit ihren vielen Regeln, alte oder neue oder gar beide Arten zusammen.

Schon beginnt der Unterricht. Vater und Mutter, die angefaßt besonders schwieriger Stellen zuhülfe gerufen werden, zeigen sich vollkommen unzulänglich, und sie fühlen, daß ihr Sprößling sie nur schon, wenn er sie nicht complete Ignoranten nennt. Der Vater ist doch seinerzeit auch in die Schule gegangen, aber nicht nur vermag er keine Antwort zu erteilen, oft versteht er sogar die Fragen nicht. Im Vorübergehen blamiert er sich bei den selbstverständlichsten Dingen: er verwechselt Assyrier und Babylonier, erinnert sich nicht mehr, wie der pythagoräische Lehrsatz zu beweisen ist, und begeht überhaupt leichtsin Fehler, die dem Sohne als Verbrechen angerechnet, ihn zum hoffnungslosen Dummkopf stempeln würden.

Die Mutter erweist sich in den Fächern, die für ihre Specialität gelten, als der schlechtesten Noten würdig. Sie kann ein passé défini nicht von einem

imparfait unterscheiden, verwechselt Theilungsartikel und Genitiv und weiß nicht, wann Goethe geboren ist. Daß sie beide die Phanerogamen für Insecten halten, ist nach all dem wahrhaftig kaum noch erwähnenswert; erwähnenswert ist nur, daß sie, eines Besseren belehrt, nicht die geringste Scham oder Reue an den Tag legen. Gewöhnlich sagen sie, man habe dergleichen zu ihrer Zeit nicht gelernt, was in den meisten Fällen unwar ist.

Es ist offenbar, man ist niemals gelehrter, als in der Schule. Wenn aber das, was in der Schule gelernt wird und wofür die Eltern so viel Geld ausgeben und was ihnen oft so viel Sorge macht, wieder verdunstet, wozu hat man es gelernt? Gewiß, der Ingenieur, der Techniker, der Arzt u. s. w. bedürfen großer Kenntnisse. Aber der Arzt beispielsweise lernt, ehe er die Hallen der Universität betritt, nur gar wenig von dem, was er später braucht; der Advocat, der Verwaltungsbeamte dergleichen. Lesen, Schreiben, Rechnen und ein bißchen Lateinisch ist alles, was er aus der Zeit, ehe er achtzehn oder zwanzig Jahre alt war, mitzubringen hat. Sonst lernt er bis dahin, gleich dem künftigen Geschäftsmann oder Landwirt, nur Dinge, die er später bis auf einen kleinen Bodensatz vergessen wird. Der zukünftige Ingenieur oder Techniker muß auch auf seiner Hochschule ziemlich weit vorne anfangen.

Und da somit für alle die Beschäftigung mit demjenigen Wissen, welches im Verufe ausgenützt wird, in der Mittelschule verhältnismäßig gering ist oder doch gering sein könnte, das übrige Wissen aber ohnehin nur bestimmt ist, bis auf ein Restchen wieder verloren zu gehen, so wäre es — herrliche Schlussfolgerung! — genügend, die munteren Mittelschüler nur mit diesem Restchen und einer Kleinigkeit von Vorbereitung zu beschäftigen, und in der ganzen übrigen Zeit könnten sie frei herumlaufen. Die Ueberbürdung, die schreckliche

Ueberbürdung würde aufhören, gestillt wäre der Jammer weicherziger Mütter.

Aber die Mütter, indem sie das verführerische Bild betrachten, fühlen doch ihre Freude allmählich zusammenschrumpfen. Was sollen wir dann mit Arthur, mit Fritz in seinen zahlreichen freien Stunden anfangen? Womit wird er sich beschäftigen? Welches wird sein Umgang sein? Nichts ist wichtiger für einen jungen Mann, als sein Umgang, der Gedankenkreis, in dem er aufwächst. Das ganze künftige Leben wird davon beeinflusst.

Da liegt es eben. Es gilt, eine Atmosphäre zu schaffen, in welcher der Geist des jungen Menschen gedeiht, in welcher das Gute sich entwickelt, und eine solche reine Atmosphäre erzeugen die Wissenschaften. Im täglichen Leben überwiegen Kleinlichkeit, Beschränktheit und rücksichtsloser Egoismus; die meisten würden ganz in ihnen aufgehen, wenn nicht die öffentlichen Angelegenheiten ihren Blick etwas weiter leiten würden; und auch diese sucht die Menge, so weit sie ihnen zugänglich sind, in das Niedrige hinabzuzerren, mit eigennützigem und gehässigem Inhalt zu füllen. Im Verufe vollends kann man selbstverständlich nichts anfassen, ohne daß sofort die Frage nach dem persönlichen Vortheile auftaucht, denn diesen zu wahren, das Leben zu sichern, wird er ja in den meisten Fällen ergriffen.

Freilich drängt sich die Frage nicht in allen Zweigen der Thätigkeit in gleicher Weise vor; in dem einen läßt sie mehr, in dem anderen weniger Raum für die technische Seite der Sache, für den Wunsch nach Verbesserung dessen, was man hervorbringt. Am meisten im Verufe des Künstlers und Soldaten, aber zum Theile auch in dem des Handwerkers und sogar des Landwirthes bildet das Gelingen der Leistung, ganz abgesehen von dem, was man als Gegenleistung erhält, den Stolz des Leistenden. Die commerciale Seite

den Erfahrungen, die man während der gegenwärtigen Legislaturperiode der Nationalversammlung machen konnte. Trotz der bedrohlichen Stärke, in welcher die Monarchisten in der Kammer erschienen sind, waren die Republikaner im Parlamente niemals uneiniger, war ihr Krieg gegen einander niemals wüster, das der Revanche-Politiker niemals ungestümer, als in den letzten anderthalb Jahren. Es ist durchaus nicht abzusehen, wie dieselben Männer, welche dieses chaotische Wirrsal verschuldet, sich nun plötzlich zu strammer Disciplin und opferwilliger Unterordnung bekehren sollten, bloß weil der Graf von Paris in einem Manifeste ein Programm entwickelt hat, das längst jedermann in Frankreich bekannt, der sich nur die Mühe nehmen wollte, dasselbe kennen zu lernen.

Auf diese Unverbesserlichkeit der republikanischen Politiker rechnen auch die Orleansisten in erster Linie bei der eventuellen Durchführung ihres Planes. Sie wissen, daß das Spiegelbild, welches in dem Manifeste des Grafen von Paris der gegenwärtigen Republik vorgehalten wird und das, wenn auch keineswegs schmeichelhaft, doch der Wahrheit getreu gezeichnet ist, noch immer auf die Republik passen wird, wenn die Nation abermals vor allgemeinen Wahlen steht. Sie hoffen, daß die Nation dann dieser Republik müde sein werde und daß mit entsprechender Nachhilfe bei der Wahltagation sie die Majorität erhalten könnten. Für diesen Fall, so meinen sie, wäre dann ihre Zeit gekommen. Der Congress, die zur Constituante vereinigten beiden parlamentarischen Körperschaften könnten dann die Verfassung zugunsten der Monarchie abändern und auf solche Weise das Königthum ohne eine formelle Verletzung der Verfassungsgeetze, ohne Staatsstreich die Republik ablösen. Zu allem Ueberflusse soll dann noch die neue Regierungsform ihre Bestätigung durch eine allgemeine Abstimmung erhalten, damit auch den Bonapartisten der Hauptstützpunkt ihres Sonderprogramms unter den Füßen weggezogen werde.

Dieser taktische Plan ist nicht neu. Die Orleansisten halten an demselben fest, seit durch den Tod des Grafen von Chambord ihre Fusion mit den alten Legitimisten sich vollzogen hat. Die «Presse» war zwei Tage, nachdem der Graf von Chambord in Frohsdorf seine Augen für immer geschlossen, in der Lage, auf Grund authentischer Informationen denselben mitzutheilen. Es machte zu jener Zeit insbesondere der Hinweis auf das Suffrage universel, welchem sich der Graf unterziehen wolle, Sensation und fand von legitimistischer Seite lebhaften Widerspruch. Jetzt bestätigt das erste Manifest, in welchem der Graf von Paris in aller Form als Kronpräsident auftritt, die damaligen Angaben in all ihren Details, sowohl was die Methode anbelangt, durch welche man endlich zur Restauration zu gelangen hofft, als was das Programm der Monarchie betrifft, wenn dieselbe restauriert werden soll.

Dieses Programm sucht auch weitgehende liberale Anforderungen zu befriedigen und dieselben mit maßvollen conservativen Ansprüchen zu versöhnen. Der auswärtigen Politik geht es klüglich aus dem Wege;

tritt dort nahezu ganz, hier immer weniger gegen die technische zurück; in der Großindustrie wiegt sie schon bis an den äußersten Rand vor, im Handel ist die Frage nach dem persönlichen Vortheil das Wesen der Sache selbst. Dieser letztere theilt überdies, da ihn nicht die Erzeugung, sondern nur der Tausch von Gütern beschäftigt, mit der Mehrzahl der schreibenden Berufe die Eigenschaft, von der Natur und ihren Kräften abzulenken und sich ganz in Abstractionen zu bewegen. Umso nothwendiger ist es zur Herstellung des Gleichgewichtes der Einwirkungen, daß Geist und Gemüth einer Generation, ehe sie sich in das praktische Leben mengt, mit aller Sorgfalt gepflegt werden. Die Jugend soll in reinerer Luft athmen, sie soll in der uneigennütigen Welt der Wissenschaften leben, sie soll, wenn sie bestimmt ist, zu Tinte und Feder zu kommen, sich mit der Natur, der sie entfremdet zu werden droht, vertraut gemacht werden, sie soll, wenn sie einst in ein Gewerbe eingeschlossen oder auf den Acker gebannt zu sein berufen ist, vorher einen Blick in die Weite werfen, um nicht im kleinen Kreise zu verkümmern.

Das ist der Hauptzweck der Schule, insofern sie allgemeine Bildung bietet. Sie soll den Knaben, das Mädchen während der Entwicklungsjahre den verschiedenartigen schädlichen Einflüssen des täglichen Lebens entziehen, soll sie für die Zeit, in welcher sie demselben angehören werden, widerstandsfähiger machen. Je complicirter das Leben wird, je mehr es durch seine Arbeitstheilung dem Einzelnen Einseitigkeit zu verleihen droht, desto nothwendiger wird die ausgleichende Thätigkeit der Schule. Wie sie früher «die Sitten zu mildern» als ihre eigentliche Aufgabe betrachtete, so ist es jetzt ihre Aufgabe, den geraden Wuchs der Menschheit zu bewahren. Darum die Beschäftigung mit Kenntnissen, deren größter Theil wieder verloren geht, darum das Botanisieren und das Experimentieren, das Declamieren und das Reducieren. Darum ist es zunächst

es begnügt sich nur hervorzuheben, daß eine stabile Regierung in Frankreich demselben «seinen Rang in Europa wieder geben würde» und läßt dann, damit der Walfisch seine Tonne zum Spielen habe, die Fata Morgana einer allgemeinen Entwaffnung in Europa über Vorschlag der wiederhergestellten französischen Monarchie erstehen.

Politische Uebersicht.

(Zum Mittelschul-Erlasse.) Ueber den Erlass des Unterrichtsministers Dr. v. Gautsch, betreffend die territoriale Dislocation der Mittelschulen, schreibt man uns aus Wien: «Die jüngsten Verfügungen des Herrn Unterrichtsministers Dr. v. Gautsch über die Beschränkung der Mittelschulen, welche in den Reihen der Ultras so lebhaften Widerspruch hervorgerufen haben, erinnern an einen Erlass des Ministeriums für Cultus und Unterricht an die Schulbehörden aus dem Jahre 1881, aus welchem hervorgeht, daß die gegenwärtigen Maßregeln der Unterrichtsverwaltung schon vor sechs Jahren vorbereitet und angekündigt worden waren. Schon damals — sechs Jahre vor der «Aera Gautsch» — machte das Unterrichtsministerium auf Grund erhobener statistischer Daten die Wahrnehmung und gewann die Ueberzeugung, daß es für die wirtschaftlichen und socialen Interessen der Bevölkerung von den bedenklichsten Folgen sein müsse, wenn der Zudrang der studierenden Jugend zu den Gymnasien und Realschulen ein gewisses, durch die mit diesen Studien zusammenhängenden Berufs- und Erwerbsverhältnisse gebotenes Maß namhaft zu überschreiten beginnt. In der That trat in mehreren Kronländern die Thatjache beharrlich hervor, daß aus den ackerbau-, handel- und gewerbetreibenden Populationschichten überaus zahlreiche Elemente in den Mittelschulen Aufnahme suchten, denen die materiellen und persönlichen Voraussetzungen fehlten, um aus den langjährigen und kostspieligen Studien die entsprechenden Vortheile für ihr ferneres Fortkommen erwarten zu können. Hieraus erwuchs der Staatsverwaltung und insbesondere den Unterrichtsbehörden die Pflicht, einer Tendenz der Bevölkerung entgegenzuwirken, welche einerseits der Bodencultur und dem Gewerbetreiben die wertvollsten Kräfte entzog und andererseits ein unfruchtbares und unzufriedenes Proletariat erwerblosler «Gebildeter» erzeugte. In volkswirtschaftlicher Beziehung ist es nicht gleichgültig, wenn so viele begabte Angehörige industrieller oder agricoler Familien dadurch, daß sie die Mittelschule besuchen, dem Gewerbe, dem Handwerke und der Bodencultur verlorengehen, während ihnen, wenn sie dieselbe oder auch nur einen Theil dieser Zeit hindurch an einer Fachlehranstalt sich für einen dieser Berufe ausgebildet hätten, für sich und für das Gebiet ihrer Arbeit viel befriedigendere Lebenserfolge in Aussicht stünden. Der unverkennbare Rückgang einiger ehemals sehr blühender Gewerbezweige und die immer fühlbarer hervortretende Noth an tüchtig geschulten Arbeitskräften, sowie die Fortschritte des gewerblichen Unterrichtswesens in den anderen Industriestaaten Europa's veranlaßten die Regierung, für die Errichtung gewerblicher Lehr-

wichtig, daß die Jugend sich mit Wissenschaften beschäftige — das «dass» ist zu betonen — und darum ist es für die Allermeisten besonders wichtig, daß sie sechs, acht Jahre lang an die elementaren und idealen Kräfte in der Natur und im Menschenleben erinnert werden. Darum muß der spätere Kaufmann oder Beamte, Advocat oder Baumeister sich mit der Naturgeschichte herumschlagen und muß mit Scipio Africanus und Karl dem Großen umgehen, sich im indischen Archipel auskennen und die Geschichte von den drei Ringen auswendig lernen. Darum die Gelehrsamkeit, vor welcher die Eltern erschrecken und die ihnen zuweilen so unnütz erscheint.

Nun wäre es gleichfalls Mißverständnis zu glauben, daß die Kenntnisse, insoweit sie nicht dem künftigen Beruf nützen sollen, als später überflüssiger Inhalt einer Erziehungsmethode zu betrachten seien, daß einzig und allein die Beschäftigung mit ihnen das Wichtige sei und nicht auch der Bildungstoff an sich, so daß die Auswahl des letzteren als ganz gleichgültig betrachtet werden könne. Vielmehr ist auch diese bedeutungsvoll. Der junge Mann, auch das Mädchen soll einen Begriff von dem Zusammenhange, von der Einheit der Welt bekommen, einen Begriff, der so fest eingepägt wird, daß er dann, trotz des Verlorengehens dieser und jeder Einzelheit, nicht verschwinden kann und durch jeden Zuwachs aus Lectüre und sonstiger Nachbildung neu erhöht wird. Daß alles Weltwesen ein ungeheures Einziges ist, daß alles aus derselben Wurzel stammt, daß Gestirne und Pflanzen, Thierleben und Menschenleben, alte und neue Völker, Sprachen und Künste sich nach denselben Gesetzen entwickeln, das muß aus den Lehren als letzte und größte Lehre hervorgehen, um den Menschen sein Leben lang zu begleiten.

Und so ist die allgemeine Bildung berufen, in ihrer Methode wie in ihrem letzten Inhalt den Menschen einen Zusatz von Idealismus mit ins Leben zu

anstellen Sorge zu tragen. Die große Masse der städtischen und Landbevölkerung nahm aber hievon zu wenig Notiz und bewegte sich fort auf dem gewohnten Wege, der seit lange her ihre Kinder in die Real- und andere Mittelschulen führte. Das k. k. Unterrichtsministerium erkannte schon im Jahre 1881 als die Aufgabe der Staatsverwaltung, auf die möglichst baldige Sanierung des geschilderten unnatürlichen Zustandes zunächst im Wege der Belehrung hinzuwirken, und es ist daher den Directoren sämtlicher Mittelschulen damals schon zur Pflicht gemacht worden, bei Gelegenheit der Aufnahme in die Schule sich diese Thatsachen wohl vor Augen zu halten, damit sie über dieselben auch die Aufnahmewerber, ihre Eltern und Vormünder aufzuklären in der Lage sind und jenen Schülern, von welchen man von vornherein nicht annehmen kann, daß sie die Mittelschule als Vorbereitung für das Hochschulstudium benützen wollen oder können oder von denen sich überhaupt erfahrungsgemäß ein glückliches Fortkommen auf dem Wege der Mittelschulen nicht erwarten läßt, den Besuch einer lediglich allgemein bildenden Lehranstalt widerrathen und sie auf solche Anstalten aufmerksam machen, welche speciell für den Zweck der mittleren gewerblichen, respective commercialen oder landwirtschaftlichen Ausbildung bestimmt sind.

(Auszeichnung des FML. Blazekovic.) Se. Majestät der Kaiser haben dem FML. Karl von Blazekovic, Statthalter von Dalmatien und Militär-Commandanten in Zara, anlässlich der Vollstreckung seines fünfzigsten Dienstjahres, «in Anerkennung seiner im Frieden und im Kriege geleisteten Dienste», das Commandeurkreuz des Leopold Ordens mit Nachfrist der Taxe verliehen. FML. von Blazekovic wurde erst im vorigen Jahre zum Statthalter von Dalmatien ernannt, nachdem sein Vorgänger auf diesem hohen Posten, FML. von Cornaro, durch einen unerwartet frühen Tod seinem verdienstlichen Wirken plötzlich entzogen worden war. Blazekovic war einer der Kenner des Kronlandes und dessen Bevölkerung, und dieser Umstand ließ ihn als die geeignetste Persönlichkeit für das so schwierige und verantwortungsvolle Amt erscheinen. Bald nach seiner Ernennung zum Statthalter wurde von Blazekovic durch die Verleihung der Geheimrathswürde ausgezeichnet und zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt.

(Steiermark.) Der steiermärkische Landes-Ausschuß hat dem Schützenvereine der Landeshauptstadt Graz für das Festschießen bei Anwesenheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf und der Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie eine Subvention von 2000 fl. unter der Voraussetzung zugesichert, daß von der Stadtgemeinde Graz zum gleichen Zwecke eine Subvention von 1000 fl. bewilligt wird.

(Kroatien.) Die competente militärische Behörde hat gegen den kroatischen Landtagsabgeordneten und Hauptmann i. R. Nikolaus Turkalj wegen dessen Haltung im Landtage, die derselbe mit der Unterfertigung des Adressentwurfes der Rechtspartei inauguriert hat, das ehrenrätliche Verfahren einleiten lassen.

(Ueber die Wahlausichten in Bulgarien) schreibt einer der gründlichsten Kenner dieses

geben. Sie führt den Einzelnen aus seinem beschränkten Kreise, in dem er gleich dem Polypen feststeht, um nach Nahrung auszulangen, mit seinen Gedanken in ein Gebiet, das nichts für seinen materiellen Vortheil bietet, das er nur mit dem Geiste oder Gemüthe zu erfassen hat, das ihm seine Kleinheit, seine Zusammenhängigkeit mit der Gesamtheit zeigt. Wir können sie heute als civilisierende Macht nicht mehr entbehren. Wir können sie aber auch darum nicht entbehren, weil in unserer complicirten, nuancenreichen Welt ein systematisches Denken immer nothwendiger ist und weil dieses durch die ernste und lange Beschäftigung mit der Theorie erst erworben wird. Der geniale Verstand bedarf dieser Schulung nicht, ebenso wie das geniale Gemüth, wenn dieser Ausdruck gestattet ist, keines Führers bedarf. Diese Naturen finden allein ihren Weg, alle anderen aber müssen geleitet, gebildet werden.

Man sagt wohl auch, die Schule mache die Menschen zu Theoretikern. Wer nach dieser Richtung neigt, mag ja zwischen den Büchern mehr darin gefördert werden, als gut ist, und vielleicht allmählich die Fähigkeit verlieren, sich im praktischen Leben zu bewegen. Da hat das Leben im Freien, der Verkehr mit den Altersgenossen aufzuhelfen, in der Knabenwelt, in der noch das Faustrecht herrscht und wo der Einzelne genöthigt ist, seine Widerstandskraft zusammenzunehmen. Ein bloßes Packthier der Gelehrsamkeit, das sich nicht zu rathen und zu helfen weiß, darf man freilich nicht heranziehen wollen, und das werden vernünftige Eltern auch nicht thun. Sie werden sich eben immer vor Augen halten, daß ein ganzer, möglichst gleichmäßig entwickelter Mensch aus ihrem Kinde werden soll, feiner, der nur in männlichen oder weiblichen Alltags-sorgen aufgeht und auch keiner, der, während er gehend in seinem Buche liest, in einen Brunnen fällt; ein geistig und körperlich wohlgewachsender Mensch, der aufrecht durch das Leben geht.

Landes und seiner Zustände, der bekannte Special-Correspondent der «Kölnischen Zeitung» in Sofia während des letzten Regierungsjahres des Fürsten Alexander, Herr Huhn: Die Opposition wird vermehrt erscheinen, allerdings aber auch unter sich nicht einig sein. Man wird sie in zwei Gruppen einteilen können: die constitutionelle und anticonstitutionelle Opposition, erstere geführt von Radoslavov, letztere bestehend aus den Cankovisten, zu denen jetzt auch die wenig zahlreichen Anhänger Karavelovs zu rechnen sind. Dieser «russischen Partei» sind sehr große Geldmittel zur Verfügung gestellt worden, und es sollte mich nicht wundern, wenn sie hiedurch und auch wohl mit Infolge der allgemeinen, wenig befriedigenden Lage Sitze gewinnen würden. Im Gegensatz zu ihnen verfügt die Partei Radoslavov über gar keine Geldmittel, wohl aber über äußerst rührige Persönlichkeiten. Unmittelbar gefährlich ist sie dem Fürsten Ferdinand nicht, denn gleich ihm will sie die Unabhängigkeit des Landes. Radoslavov, der am 11. d. M. in Sofia angekommen ist, hat dem Correspondenten das Programm der politischen Oppositionspartei entwickelt, deren Chef der Ex-Minister ist. «Bulgarien für die Bulgaren und Aufrechthaltung der Constitution» ist mit kurzen Worten der Inhalt dieses Programms.

(Das Manifest des Grafen von Paris) findet in den Pariser Blättern selbstverständlich eine sehr verschiedene Beurtheilung. Die radicalen und rothen Blätter schlagen aus demselben Capital für ihre Opposition gegen das Cabinet Rouvier. Sie beschuldigen dasselbe, diese «verwegene Herausforderung an die Republik» verschuldet zu haben durch seine Pacte mit der Rechte. Paul de Cassagnac hebt in der «Autorité» hervor, dass sich die Royalisten nun auch zum Appell an das Volk bekehrt haben und zwischen ihrem Programme und jenem der Bonapartisten kein sachlicher Unterschied mehr obwalte, sondern nur eine Concurrenz der Präcedenten. Die gemäßigt republikanischen Journale finden das Manifest nichtsagend und ohne ernste Bedeutung. Der «Temps» meint, die Monarchie könnte nur infolge einer gewaltigen inneren Krisis, die zur Anarchie führe, wiederkehren. Die Ultramontanen von der strengen Obervanz sind unzufrieden mit dem Manifest.

(England.) Es ist noch zweifelhaft, welches Verfahren die englische Regierung dem jetzt im Corke Stadtgefängnis sitzenden Parlamentsabgeordneten William O'Brien gegenüber einschlagen wird. Gerüchtweise verlautet, das er möglicherweise in wenigen Tagen vor ein Sondergericht in Mitchelstown gestellt werden wird, wozu die Regierung zweifelsohne nach der neuen Verbrechenacte das Recht hat. O'Brien darf jetzt täglich nur einen Besucher empfangen; außer dieser Beschränkung aber hat er keine Ursache, sich zu beklagen, da er im Gefängnis ein gut möbliertes Zimmer innehat und er auch inbetreff der Mahlzeiten große Vorrechte genießt. Donnerstag empfing er ein Telegramm aus Amerika, welches ankündigte, daß 100 Pf. St. an ihn abgeschickt werden würden. O'Brien telegraphierte zurück, daß es ihm lieber wäre, wenn das Geld an den Pfarrer von Mitchelstown geschickt würde, zum Besten der Verwandten der in dem Zusammenstoß mit der Polizei Getödteten.

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Dubal.

(55. Fortsetzung.)

Der nächste Tag fand Harry aufgeräumt wie seit lange nicht.

«Eine Stunde vor Sonnenuntergang!» klang es unablässig in seinem Innern.

Als die Zeit herankam, machte er sich durch eine Ausrede von seinem Onkel und Mrs. Driscoll los und verließ das Hotel, um rechtzeitig an sein Ziel zu gelangen.

Theilweise Fahrgelegenheit benutzend und theilweise zu Fuß, durchkreuzte er die pittoreske Stadt, über welcher goldiger Sonnenschein ausgebreitet lag.

In einer der bastionartigen Durchfahrten, wo sich ein buntes Gemisch der Bevölkerung drängte, gewahrte er plötzlich einen Mann auf einem Maulthier reitend — einen großen, spindeldürren Mann mit einem breiten Sombrero, in einer mit Stiderei verzierten Jacke und losen, kurzen, weißen Matrosenhosen, unter welchen Stiefel mit mächtigen Sporen hervor-schauten.

Er sah wie ein echter Portugiese aus, während er sein Thier zu einem langsamen Trab antrieb und ziemlich schläfrig um sich schaute; aber Harry erkannte ihn auf den ersten Blick.

Der Reiter war kein anderer als Abraham Kappel. Wie angewurzelt blieb er stehen, bis der Maulesel einen ziemlichen Vorsprung gewonnen hatte.

Er war überzeugt davon, daß diese hellfarbigen Augen, deren schläfriger Blick sich im allgemeinen nichts entgehen ließ, achtlos an ihm vorübergeglitten waren.

So, seinen Hut tief ins Gesicht ziehend, folgte er

(Fortificatorische Arbeiten in Rußland.) Seit einiger Zeit treffen aus dem Innern Rußlands zahlreiche Arbeitskräfte ein, um die Arbeiten an den fortificatorischen Werken um Kovno sowie die Herstellung von Magazinen und sonstigen Bauten für Militärzwecke an dem genannten Punkte mit Beschleunigung fortzuführen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der Gemeinde Terschmanitz zur Restaurierung der Kirche 100 fl. zu spenden geruht.

(Die Affaire im Wiener Hauptzollamte.) Die sensationelle Malversationsaffaire im Wiener Hauptzollamte ist in eine neue Phase getreten. Freitag nachmittags wurde nämlich auch der Hauptzollamts-Official Reinhold Entsmann verhaftet. Entsmann ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Es hat ferner den Anschein, als ob die Reihe der Verhaftungen noch immer nicht abgeschlossen wäre. Gegen Hugo Gerngroß liegen sehr gravierende Momente vor, und hat Fyrels nunmehr eingestanden, daß bei dem Schmuggel der dritte Theil des Gewinnes ihm blieb, während zwei Drittel an Gerngroß fielen. Er gibt ferner an, einen Betrag von 8000 fl. verdient zu haben. Da kommen nun auf Gerngroß 16 000 fl. Nach dem Gefälls-Strafgesetzbuche verfällt der Uebertreter in eine zehnfache Strafgeld, das wäre 160 000 fl. Nachdem jedoch eine Geldstrafe nur bis zum Betrage von 10 000 fl. ausgesprochen werden darf und die weitere Strafe in eine Freiheitsentziehung, für 5 fl. einen Tag Arrest, umgewandelt werden muß, so hätte Hugo Gerngroß für 150 000 fl. 30 000 Tage abzusitzen. Dreißigtausend Tage macht aber über 82 Jahre. Gewöhnlich wird nun die Freiheitsstrafe im Gnadenwege in eine weitere Geldstrafe umgewandelt. Eine genaue Schadenssumme wird wohl niemals constatirt werden können, doch ist es gewiß, daß der Staat um mehr als eine Million Gulden geschädigt worden ist.

(Wieder ein Theater abgebrannt.) Französische Blätter enthalten folgendes Telegramm aus Calais: Freitag nachts um 1 Uhr ist das am Meere gelegene Théâtre des Variétés ein Raub der Flammen geworden. Die Vorstellung war glücklicherweise um Mitternacht geschlossen worden, so daß kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist. Trotz schleunigst herbeigeeilter Hilfe konnte das Theater nicht gerettet werden, und die Vöschmannschaft mußte alle Kräfte aufbieten, um die nächstgelegenen Häuser zu schützen, auf die ein dichter Funkenregen niederfiel. Um 4 Uhr morgens war das Feuer gelöscht; von dem Theater blieben nur die nackten Mauern stehen.

(Geschmackvoll.) Aus der französischen Hauptstadt wird geschrieben: Bei einem Portefeuilles-Fabrikanten der Rue de la Berrerie erschien vor einigen Tagen ein Herr und bestellte die Anfertigung von zwei Visitenkarten aus einem Stück der Haut des hingerichteten Pranzini, welches er in gegerbtem Zustande mitbrachte. Auf das Erlaunen des Fabrikanten, welcher an-

fangs die bestellte Arbeit zurückweisen wollte, gab sich der Herr als ein höherer Beamte zu erkennen und lieferte zugleich den Nachweis, daß er auf rechtmäßige Weise in den Besitz des Stückes Haut des hingerichteten Pranzini gelangt sei.

(Einer, der sich sicher fühlt.) Ein Londoner medicinisches Fachblatt erwähnt, daß ein australischer Arzt in einer Zeitungs-Announce sich verpflichtet, in allen Fällen, in denen seine Behandlung nicht von Erfolg gekrönt ist, die Hälfte der Begräbniskosten zu zahlen!

(Haupttreffer.) Der Haupttreffer der ungarischen Hypothekenbank wurde, wie uns aus Wien telegraphisch gemeldet wird, auf eine von der Wechselstube der Actiengesellschaft «Mercur» ausgegebene Promesse gemacht.

(Der zerstreute Gelehrte.) Professor: Alle Wetter, wo habe ich nur heute den Katarrh bekommen? Sollte ich mir gestern beim Baden nasse Füße geholt haben?

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Ausstellung.) Wie man uns mittheilt, wird in den nächsten Tagen hier eine Collection mustergiltiger Vorlagen für weibliche Handarbeiten zur Ausstellung gelangen, welche Sammlung von Musterbüchern das k. k. österreichische Museum für Kunst und Industrie in Wien zum Zwecke der Förderung und Berechtigung der Frauenarbeit zur Verfügung stellt. Die Ausstellung findet im Museum Rudolfinum statt, und zwar hat die Direction das sich hiezu trefflich eignende, mit bequemen Tischen versehene Lehrzimmer bestimmt, um es der geehrten Damenwelt zu ermöglichen, in aller Ruhe sich die aus-gestellten Vorlagen copieren zu können. Die Dauer der Exposition ist auf 14 Tage berechnet, während welcher Zeit die Damen imstande sein werden, sich die höchst interessante Sammlung von stilvollen Mustern aus aller Herren Ländern anzulegen.

(Ernennungen und Uebersetzungen.) Der k. k. Landespräsident in Krain hat die l. f. Bezirksthierärzte Andreas Perdan in Gottschee und Arthur Fokakowsky in Tschernembl auf die erledigten l. f. Bezirksthierarztposten, und zwar ersteren nach Laibach und letzteren nach Krainburg übersezt, dann zu l. f. Bezirksthierärzten die diplomierten Thierärzte Josef Kindig für Gottschee in definitiver und Josef Sabnikar für Tschernembl in provisorischer Eigenschaft ernannt.

(Es herbsteht!) Des Herbstes Vorboten stellen sich langsam wieder ein. Die letzten Touristen und Badegäste denken ernstlich an ihre Heimkehr, und nur an einzelnen bevorzugten Orten bewahrt die Saison noch ihren vollen Glanz. Morgennebel beginnen sich zu zeigen, und damit verbindet sich das Sinken des Thermometers. Weite Felder strecken sich ihrer Früchte beraubt, und der Wind hat über dem Stoppelmeer frei Regiment, ebenso die «Drachen», die sich in den Lüften taumeln. Länger werden schon die Abende, kürzer die Nachmittagsausflüge, zu denen schöne Tage aber doch verlocken. Und es marschirt sich auch prächtig in der weniger schwülen, aber dafür klaren Luft. Meint es die Sonne dann und wann noch einmal gut, so ist es doch lange nicht mehr so

dem in einiger Entfernung Voraufreitenden, denselben nicht aus den Augen verlierend.

«Eine Stunde vor Sonnenuntergang!» erklang es da mahnend in seinem Innern.

Es war jetzt bereits fast um diese Zeit; aber konnte er diesen Mann aus seinem Gesichtskreis entschwinden lassen, ohne das Ziel ausgekundschaftet zu haben, dem sein Ritt galt?

Mit brennendem Schmerz vergegenwärtigte er sich, wie Fausta seiner an Fielbings Grab harrete.

Was alles stand für ihn auf dem Spiele, wenn er sie vergeblich warten ließ!

Die süßesten Augen, die jemals in die Welt geblickt, sie mußten sich getäuscht in Thränen verbunkeln — getäuscht von ihm, wenn er nicht kam.

Und dennoch! Eine höhere Fügung nur konnte ihm gerade in dieser Stunde diesen Mann in den Weg geführt haben; es konnte nicht anders sein, und er mußte der Spur desselben folgen, mochte er nun wollen oder nicht.

Im Mondlicht.

Der raschere Trab, zu welchem der Reiter das Maulthier anspornte, machte Harry es sehr anstrengend, mit demselben Schritt zu halten. Er sah sich deshalb nach einem Mietswagen um. Glücklicherweise befand sich ein Stand solcher Gefährte in der Nähe, und eins derselben heranwinkend, suchte er dem Rutscher in einem nothdürftigen Gemisch von Französisch und barbarischem Portugiesisch verständlich zu machen, daß er den Maul-esel mit dem langbeinigen Reiter darauf nicht aus den Augen zu verlieren, dabei jedoch jeden Schein zu vermeiden wünsche, als habe er es auf deren Verfolgung abgesehen.

Mit dem Interesse für Geheimnis und Abenteuer, welches den südlichen Rassen eigen ist, nahm

der Portugiese die Worte auf, und seine schwarzen Augen funkelten vor Theilnahme an der sich entspinrenden Jagd.

«Eine Stunde vor Sonnenuntergang!» klang es da wieder wie ein schriller Schrei in Harry's Innerem.

Er malte sich Fausta's Bild aus, wie sie dasaß auf dem Grabe Fielbings, des englischen Meisters in der Malerei der Sitten und Charaktere aus seiner Zeit, und vergeblich wartete auf denjenigen, der sie so flehentlich um diese Zusammenkunft gebeten hatte.

Die Sonne sandte eben ihre letzten Strahlen über die Erde, und er befand sich hier, fern von der Stadt, auf einem Wege, der sich durch Olivenwäldchen und Weinberge wand, welchem Ziele zu, er mußte es selbst nicht.

Nachdem die Sonne untergegangen war, stieg silberglänzend der Mond herauf, und lebhaft erwachte in Harry die Erinnerung an jenen Abend, als er aus Newport fortgeritten war und auf dem Fenstervorhang des einsamen Farmhauses die Silhouette des Mannes erblickt hatte, um dessentwillen er aus der fernen Heimat hierher nach dem sonnigen Süden Europa's gekommen war.

Und brennender als je zuvor flammte ein wilder Eifer in ihm auf, vor welchem die Bitterkeit um die verlorene Zusammenkunft mit Fausta in den Hintergrund trat.

Die leuchtenden Strahlen des Mondes wandelten die Nacht zu heller Dämmerung, so daß alles deutlich erkennbar war.

Hier und da zeigte sich dem Blick das glänzende Meer; Willen und Landhäuser, vor welchen sich Rasenplätze mit Fontainen ausdehnten, sanft ansteigende Hügel und dunkle Olivenwälder boten ein wechsel-reiches Bild.

(Fortsetzung folgt.)

Table of stock market prices (Coursblatte) listing various securities, bonds, and shares with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 212.

Montag den 19. September 1887.

(3917 b-2) R. I. Intendant des dritten Corps zu Nr. 6874 ex 1887. Kundmachung. Behufs Sicherstellung der contractlichen Verachtung und Vocoverföhrung der Militär-Veracial- und Verpflegungsgüter zu Wasser und zu Lande sowie der Verführung in den einzelnen Stationen des Intendantbezirkes pro 1888 wird am 27. September 1887 um 10 Uhr vormittags im Amtlocale der obigen Intendant bei Entgegennahme schriftlicher Offerte eine öffentliche Kundmachung stattfinden. Die vollständige Kundmachung ist in Nr. 210 dieser Zeitung vom 16. September 1887 enthalten. Graz am 11. September 1887. Von der k. k. Intendant des dritten Corps.

(4014-1) Kundmachung. Nr. 8332. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, daß die Besitzbogen zum neuen Grundbuche der Steuergemeinde Suchen nebst dem berechtigten Verzeichnisse der Liegen- schaften, der Catastralmappencopie und dem über die Localerhebungen aufgenommenen Proto- kolle in der Zeit vom 16. September bis 29. September 1887 zur allgemeinen Einsicht in dieser Gerichtsanzlei anliegen. Falls gegen die Richtigkeit der Besitzbogen Einwendungen erhoben werden, finden die wei- teren Erhebungen hierüber am 30. September 1887 im Amtlocale statt. Die Uebertragung von nach dem allgemei- nen Grundbuchsgeetze amortisierbaren Hypothe- kenforderungen in das neue Grundbuch kann unterbleiben, wenn die Parteien binnen vierzehn Tagen nach der Einschaltung dieses Edictes um die Nichtübertragung ansuchen, und werden die Einlagen, in Ansehung deren ein solches Be- gehen gestellt werden kann, nicht vor Ablauf dieser Frist verfaßt werden. R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 14ten September 1887.

(4006) Nr. 3975. Landesgerichtsraths - Stelle bei dem k. k. Landesgerichte in Graz VII. Rang- klasse. Gesuche bis 3. Oktober 1887 an das k. k. Landesgerichts-Präsidium in Graz. (4019) Kundmachung. Nr. 9456. Laut Mittheilung der k. k. General-Direction der Tabakregie in Wien vom 3. September 1887, Z. 12169, werden En- tout-cas-Cassetten (d. i. Muster-Collectionen) mit einem Gehalt von je 12 Stück sämtlicher 14 Regie-Special- Cigarrensorten der Gruppe A, also mit zu- sammen 168 Stück Cigarren, zum Preise von 32 fl. per Cassette in Vertrieb gesetzt. Diese Cassetten können von dem Speciali- täten-Berchleise in Laibach bezogen werden. Laibach am 13. September 1887. R. k. Finanz-Direction.

(3953-3) Kundmachung. Nr. 3397. Vom k. k. Bezirksgerichte in Seisenberg wird bekannt gemacht, daß die zur Neuanlegung des Grundbuches für die Catastralgemeinde Haidowitz auf Grund der Erhebungen verfaßten Besitz- bogen nebst den Verzeichnissen der Liegen- schaften, den Erhebungsprotokollen sowie der Catastral- mappe bei diesem Gerichte zur allgemeinen An- sicht bis zum 27. September 1887 aufliegen, und daß die Erhebungen über allfällige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitz- bogen am 28. September 1887, vormittags 8 Uhr, werden eingeleitet werden. Die Uebertragung amortisierbarer Tabular- lasten kann unterbleiben, wenn die Verpflichteten vor Eröffnung der Grundbucheinlagen darum ansuchen. R. k. Bezirksgericht Seisenberg, am 13ten September 1887.

(4011-1) Kundmachung. Nr. 15128. Von der Primus Auer'schen Stiftung sind der erste und zweite Platz mit je 52 fl. 50 kr. per Jahr in Erledigung gekommen. Auf diese Stiftplätze haben die Kinder armer Laibacher Bürger, vor allen aber Kinder armer Perückenmacher oder Verwandte des

Stifters Anspruch, so lange sie sich den Unter- halt selbst nicht verschaffen können. Die mit den erforderlichen Nachweisen ver- sehenen Gesuche sind bis 20. Oktober 1887 hieramts zu überreichen. Stadtmagistrat Laibach am 14ten September 1887.

(3932-3) Kundmachung. Nr. 10130. Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die in dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Catastralgemeinden enthaltenen Liegen- schaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis letzten März 1888 bei dem betreffenden k. k. Gerichte, wo auch das neue Grundbuch eingesehen werden kann, zu erheben, widrigenfalls die Eintragungen die Wirkung grundbücherlicher Eintragungen erlangen. Eine Wiedereinsetzung gegen das Veräumen der Edictfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Table with 4 columns: Post-Nr., Catastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathschluß vom. It lists 10 entries for different municipalities and their respective courts and decision dates.

Graz am 7. September 1887.

Anzeigebblatt.

Advertisement for 'Unübertrefflich für Zähne' (Unsurpassed for teeth) featuring Salicyl-Mundwasser and Salicyl-Zahnpulver, available at Apotheke Trnkoczy.

Advertisement for a Clavierlehrerin (Clavier teacher) Emma Heinrich, located at Franz-Josefstrasse Nr. 9, III. Stock.

Advertisement for a second exec. Feilbietung (second exec. auction) of a property in Laibach, held by the court on October 4, 1887.

Advertisement for a second exec. Feilbietung (second exec. auction) of a property in Laibach, held by the court on October 4, 1887.